

Appenzeller Verlag

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

Mitra Devi

SEELENSPLITTER

Nora Tabanis dritter Fall

Appenzeller Verlag

Alruna hatte den Eindringling schon von weitem gesehen. Sie war im Estrich gewesen, als sie gespürt hatte, dass sich jemand ihrem Haus näherte. Sie schaute aus der Dachluke. Da kam er den Hügel herauf, geradewegs auf sie zu. Es war zu dunkel, um zu erkennen, wer es war. Sie hörte ihn hereinklettern und in der Abstellkammer rumpeln. Er drang in ihr Haus ein! Wie dumm von ihr, dass sie das Fenster offengelassen hatte, wie hatte sie das nur tun können! Er schlich in die Küche, öffnete den Kühlschrank, wühlte in der Stube herum. Leuchtete mit seiner Lampe in jede Ecke ihres Heims. Sie fühlte, wie die Wut in ihre Eingeweide fuhr. Was wollte der Mann? Wer war er?

Ohne das geringste Geräusch zu verursachen, stieg sie in den ersten Stock hinunter. Wartete hinter der grossen Standuhr. Da kam er hoch. Betrat das Schlafzimmer, fand die Kartonschachtel. Alruna hörte die Dämonen in ihrem Inneren flüstern. Ihr Puls raste. Der Mann las die Zeitungsartikel. Sie sah ihn nur von hinten, erkannte ihn nicht. Die bleichen Gestalten in ihr drängten sie zu handeln, wurden lauter, schriller. Dünne Finger zeigten auf den Fremden in ihrem Haus. Alruna bewegte sich, und der Holzboden ächzte. Der Mann hielt inne, löschte das Licht, hatte Angst. Im Dunkeln tapste er aus ihrem Schlafraum. Kam direkt an ihr vorbei.

Sie atmete aus. Er erstarrte.

Jan spürte die Anspannung in jeder Faser seines Körpers. Jemand stand im Stockfinstern neben ihm, atmete ihm ins Gesicht. Hatte vielleicht genauso Angst wie er. Oder hielt ein

gezücktes Messer in der Hand. Jans Herz hämmerte so laut, dass er glaubte, die andere Person müsse es hören. Er hatte sie nicht gesehen, sie hatte ihn nicht gesehen. Die Taschenlampe machte er nicht an. Mit einem waghalsigen Sprung hechtete er in die Richtung, in der er die Treppe vermutete. Er ruderte im Dunkeln, fand das Geländer, klammerte sich daran fest. Wie von Furien gejagt, raste er die Stufen hinunter, stolperte, knallte auf die Knie. Er rappelte sich hoch, fand die Abstellkammer, öffnete das Fenster und hechtete hinaus. Dann lief er die Felder hinunter zum Dorf. Immer wieder warf er einen Blick zurück, um zu überprüfen, ob ihm jemand folgte. Doch er konnte niemanden erkennen.

Nach einer Weile drosselte er sein Tempo. Als er sich etwas erholt hatte, drehte er sich keuchend um und blieb stehen. Das Haus war weit entfernt und immer noch unbeleuchtet. Warum war er eigentlich so in Panik geraten? Okay, er war unerlaubterweise in ein Gebäude eingedrungen. Hausfriedensbruch könnte man ihm anhängen. Doch das war nicht der Grund für seine Angst. Er hatte etwas gespürt. Das abgelegene Bauernhaus hatte etwas Bedrohliches an sich. Als wäre es ein Hort des Bösen.

Als ihm klar wurde, wohin seine Gedanken abgedriftet waren, musste er über sich selbst lachen. Wo blieb seine Vernunft, seine Logik? Irgendwann einmal hatte sich in diesen Wänden eine Familientragödie abgespielt, doch das war lange her. Jetzt lebte hier vermutlich nur eine alleinstehende Frau, die alte Zeitungsartikel sammelte. Kein Grund, die Nerven zu verlieren.

Er betastete durch die Hose seine Knie, die hart auf der Treppe aufgeschlagen waren, und zuckte zusammen. Da würden sich bis morgen zwei schillernd-blaue Beulen bilden. Erst jetzt fühlte er den Schmerz. Leicht humpelnd ging er weiter, durchquerte das Dorf und stieg ins Auto. Dann fischte er das Handy hervor und rief Nora an.